

Tätigkeitsbericht Palette Streetwork 2001

vorgelegt am 28.02.2002

Von

Joachim Schulze Palette Streetwork

Die Straßensozialarbeit hat auch im Jahr 2001 ihre Arbeit erfolgreich fortsetzen können. Frau Berndt konnte ihre Arbeit als Straßensozialarbeiterin am 26.03.2001 wieder aufnehmen und arbeitete zusammen mit Herrn Schulze im Team.

Ein großes Handicap zu Beginn war, dass kein gemeinsames Büro gefunden werden konnte. So behielt Herr Schulze das Büro in der Drogenambulanz und Frau Berndt zog in einen Büroraum der Palette in die Bartelstr. 12. Das Zusammenwachsen als Team gelang durch intensiven fachlichen Austausch und die regelmäßige monatliche Supervision.

1. Leistungen der aufsuchenden Arbeit

Der Bereich der aufsuchenden Arbeit in der Szene des Schanzenviertels lag weiterhin bei ca. 20 Stunden wöchentlich. Im Jahr 2001 sind insgesamt 1.060 Kontakte (555 Kontakte/2000) zu DrogengebraucherInnen hergestellt worden. Das entspricht einer Steigerung der Kontakte um 92,7 %! Zurückzuführen ist dies sicherlich auf die Rückkehr von Frau Berndt, die Laufzeiten waren dadurch kontinuierlicher. Außerdem ist der Bekanntheitsgrad der KollegInnen derart hoch, dass Schwellenängste bei dem Klientel nahezu nicht mehr vorhanden sind.

Kontakte insgesamt

	< 18 Jahre	19 – 26 Jahre	> 27 Jahre
Frauen	42	152	181
Männer	63	253	174
MigrantInnen	13	97	75

Wie in den Jahren vorher zeigte sich auch hier, dass die KlientInnen bis einschließlich des 18 Lebensjahres nur 11,1 % (118 Kontakte/2001, 55 Kontakte/2000) der hergestellten Kontakte ausmachten. Hier zeigt sich wieder einmal, dass jugendliche DrogengebraucherInnen ihren Konsum verharmlosen und Hilfsangeboten in der Regel nicht aufgeschlossen sind. Die nationale wie auch internationale Suchtforschung belegt, dass durchschnittlich 5 Jahre nach Beginn des Drogenkonsums höherschwellige Hilfemaßnahmen angenommen werden.

Die größte Gruppe war die der 19 – 26 jährigen KlientInnen. Sie machte insgesamt 47,3 % (502 Kontakte/2001, 271 Kontakte/2000) aller Kontakte aus. Gerade dieses Klientel ist empfänglich für Substitutionsangebote einschließlich der psychosozialen Betreuung.

Letztendlich kommen die KlientInnen, die älter sind als 27 Jahre. Sie bilden wiederum die zweitgrößte Gruppe mit insgesamt 41,6 % (430 Kontakte/2001, 229 Kontakte/2000). An dieser Gruppe wurde deutlich, dass veränderte Konsummuster auch zu einer Veränderung des Drogenhilfesystems führen muss. Dieses Klientel ist zumeist substituiert und hat bereits eine Anbindung an entsprechende Einrichtungen. Jedoch gibt es bis heute nicht die Möglichkeit

angemessen auf die „Crackproblematik“ zu reagieren, so dass Behandlungsangebote sich auf die Akupunktur beschränkt.

Palette Streetwork geht davon aus, dass eine Steigerung der Kontakte möglich ist durch vermehrten Personaleinsatz in der Straßensozialarbeit sowie eine adäquate Reaktion des Drogenreferats auf die veränderten Konsummuster. Es zeigt sich wieder einmal, dass in der Drogenhilfe nur ungenügend Wohnmöglichkeiten vorhanden sind und vor allem Betreuungsangebote für „CrackkonsumentInnen“ fehlen.

Fallbeispiel:

Frau S, 33 Jahre alt, HIV-positiv, ist seit 3 Jahren obdachlos, ihr Lebensraum ist das Schanzenviertel.

Sie ist studierte Heilpädagogin und ihre Erfahrungen mit illegalen Drogen begannen im Alter von 12 Jahren, ursächlich dafür erscheint ein jahrelanger sexueller Missbrauch durch ihren mittlerweile verstorbenen Vater.

Ihre Sucht manifestierte sich im Alter von 24 Jahren. Zu der Zeit lebte sie in einer festen Beziehung. Als diese zerbrach, verließ sie ihren Wohnort und lebt seit derzeit auf der Straße.

Ihr polyvalentes Konsummuster ist stark ausgeprägt und nahezu unkontrolliert. Trotz ihrer schweren Abhängigkeit besteht noch Kontakt zu ihrem Elternhaus. Sie telefoniert mit ihrer Mutter und bekommt von ihr Besuche während ihrer nicht mehr zu zählenden Krankenhausaufenthalte. Bis zu dreimal die Woche kam der Rettungswagen, um sie wieder einmal überdosiert in eine Klinik zu fahren, oftmals in Begleitung von Palette Streetwork.

Ihr Gesundheitszustand war derart desolat, dass man davon ausgehen konnte, dass sie den Winter nicht mehr überlebt.

Frau S. hat Angebote des Spritzentauschs und der Wundversorgung im Fixstern und im Jesus-Center genutzt. Sie wird regelmäßig mit Kleidern und Schuhen versorgt, doch hat sie am nächsten Tag wieder alles verloren oder im Wahn von sich geworfen.

Es bestand anfangs keine Compliance bezüglich weiterer Hilfen. Mit viel Einsatz gelang es, sie dazu zu bewegen Leistungen vom Landessozialamt zu beziehen und damit auch in den Genuß medizinischer Behandlung zu kommen. Diese medizinische Behandlung einhergehend mit einer Methadon-Substitution nahm sie jedoch nur sporadisch wahr, da ihr alles oftmals zuviel wurde. Man gewann den Eindruck, dass ihr Leben nur noch im Rausch zu ertragen sei und die Drogen nur die Wartezeit bis zum Tod überbrücken.

Erstaunlich ist, dass Frau S. jedoch immer wieder den Kontakt zu Palette Streetwork sucht, um in ihren „klaren Momenten“ Hilfeleistungen einzufordern. So wurde sie durch Palette Streetwork mehrmals wieder an die Drogenambulanz Altona angebunden. Es wurden mehrere Wohneinrichtungen aufgesucht, die sie, wenn überhaupt für sie kompatibel, nach kürzester Zeit wieder verließ. Es wurde eine stationäre Entzugsbehandlung durchgeführt mit der Option, danach in einer betreuten Wohneinrichtung mit niedrigem Anforderungsprofil zu leben. Doch Frau S., obwohl selbst stark engagiert, brach im letzten Moment alles ab, um sich weiter zu betäuben.

Doch werden diese Phasen des hemmungslosen Konsums kürzer, die Intervalle hinsichtlich einer „gesünderen“ bewussteren Lebensform werden länger.

Frau S. steht für viele KlientInnen, bei denen es sich zeigt, wie wichtig es ist, Vertrauen aufzubauen und dann einen langen in der Regel nicht gradlinigen Weg zu gehen, um Erfolge zu haben und sei es nur der, dass jemand überlebt. Frau S. wird auch im Jahr 2002 von Palette Streetwork weiterbetreut...

Dieses Fallbeispiel zeigt eindrücklich die Notwendigkeit der regelmäßigen Kontakte vor Ort, auf der offenen Drogenszene. Vertrauen schaffen, Vertrauen aufbauen, und jederzeit handlungsfähig zu sein. Man muß viele Verabredungen neu planen und mit dem Klientel weiter Perspektiven erarbeiten.

2. Beratungstätigkeit im Rahmen von offenen Sprechstunden.

Auch 2001 ist im Fixstern jeweils dienstags und donnerstags von 15 bis 17 Uhr eine Beratung mit dem Schwerpunkt „Wege in die Substitution“ angeboten worden. KlientInnen, die durch die mobile Arbeit Kontakt zu Palette Streetwork aufgenommen haben, nutzten intensiv die Möglichkeit der Beratung in festen Räumlichkeiten.

Ein Vorteil ist sicherlich auch, dass hier ein Faxgerät zur Verfügung steht, mit dem das KlientInnenmanual direkt an den Kooperationspartner Drogenambulanz Hamburg GmbH geschickt werden kann, um eine sofortige Aufnahme in die Substitution zu ermöglichen.

3. Nachgehende Sozialarbeit

Der Ansatz der nachgehenden Sozialarbeit wurde durch die Nutzung der Büroräume in der Drogenambulanz Altona und der Palette Bartelstraße gesichert. Insgesamt nahmen 100 KlientInnen dieses Angebot wahr. Erreicht werden sollte hier eine Anbindung an höherschwellige Einrichtungen des Hamburger Drogenhilfesystems. Dies ist nachweislich in diesen Fällen gegeben.

KlientInnen insgesamt: 100

Weiblich: 34

Männlich: 66

Unter 18 Jahren: 0

19 – 26 Jahre: 26

Älter als 26 Jahre: 74

Vermittlung in:

(Mehrfachnennung möglich)

Drogenambulanzen: 39

Niedergelassener Arzt: 28

PSB Einrichtung: 49

Entzug: 28

Stationäre Therapie: 10

Wohnprojekte: 18

Anderes: 17

Ein weiteres Element im Rahmen der nachgehenden Sozialarbeit war die Begleitung zu anderen Institutionen. Neben den Krankenkassen waren dies vor allem die Sozialämter, die Ausländerbehörde sowie die Untersuchungshaftanstalten und den Justizvollzugsanstalten. Aufgrund der intensiven Kontakte zum Landessozialamt ist es gelungen Angelegenheiten auf dem „kleinen Dienstwege“ zu regeln, die dem Klientel bei der Stabilisierung dienten.

4. Kooperation mit anderen Einrichtungen

Bei der Erstellung von Hilfeplänen ist es von großer Bedeutung mit verschiedenen Institutionen zusammenzuarbeiten. Auch ist es wichtig das Klientel schnellstmöglichst wieder an geeignete höherschwellige Einrichtungen abzugeben. Für unsere Arbeit heißt das, den Input und den Output der KlientInnen zu optimieren. Die begonnenen Kooperationen wurden gefestigt und neue Kooperationspartner wurden gewonnen.

4.1. Kooperation mit den Drogenambulanzen Hamburg GmbH

Die Aufnahme der KlientInnen in die Schwerpunktpraxen der Drogenambulanz Hamburg GmbH gestaltete sich im Jahr 2001 reibungslos. Das gemeinsame Projekt „Substitutionsplatzbörse“ vermittelte im Jahr 2001 insgesamt 115 PatientInnen an die z.Zt. 13 beteiligten niedergelassenen Ärzte weiter, so dass Aufnahmestops in den Ambulanzen nicht ausgesprochen werden mussten.

Des weiteren intensivierte sich die Zusammenarbeit mit den Ärzten den Drogenambulanzen bezüglich der Einweisungspraxis in Entzugskrankenhäuser. Somatisch und psychisch verelendete werden sofort nach der Kontaktaufnahme auf der Straße in die Drogenambulanzen gebracht, werden dort von den Ärzten untersucht und direkt in die entsprechenden Krankenhäuser von Palette Streetwork begleitet.

4.2. Kooperation mit dem PK 16

Die Kontakte zur ehemaligen Revierwache 16 – jetzt Polizeikommissariat (PK) 16- sind im Jahr 2001 ebenfalls ausgebaut worden. Die informellen Kontakte zu den Beamten im Bereich Betäubungsmittel verbesserten sich zusehends.

So waren die Beamten behilflich bei der Erstellung einer „Safer-Use“ Information für CrackkonsumentInnen mit dem Titel „Regeln zum Steinerachen“(siehe Anhang). Durch den Regierungswechsel sind – zum Bedauern von Palette Streetwork und den Polizeibeamten- jedoch Tatsachen geschaffen worden, die eine Verbreitung nicht mehr erlaubten und wichtige Verbraucherinformationen als Aufforderung zum Drogenkonsum verstanden wissen wollten.

Als besonders geglückt zeigte sich auch dieses Jahr, dass KlientInnen, bei denen ein Haftbefehl besteht, sich erst in die Substitution begeben konnten, um sich dann bei der Polizei zu stellen. Dies hatte zur Folge, dass die KlientInnen nicht entzünftig in den Strafvollzug aufgenommen werden mussten und die Substitution dort reibungslos fortgesetzt wurde. Die Bereitschaft zum „Stellen“ wird dadurch beim Klientel erhöht, da diese keine Angst vor einem „kalten Entzug“ mehr haben müssen. Desweiteren kann die Behandlung nach der

Entlassung gegebenenfalls fortgesetzt werden, um ein Abrutschen in die Drogenszene zu vermeiden.

In einigen Fällen gelang es auch mit Hilfe der kooperierenden psychosozialen Einrichtungen eine ambulante Therapie zu beginnen, die eine Strafaussetzung nach §35 StGB ermöglichte.

Palette Streetwork könnte sich vorstellen diese Kooperation mit den zuständigen Beamten des Pks der Sedanstraße auszuweiten, doch fehlen entsprechende personelle Kapazitäten bei Palette Streetwork!

4.3. Kooperation mit PSB-Einrichtungen

Neben den vorhandenen Einrichtungen von Palette e.V. war auch in diesem Jahr die Zusammenarbeit mit dem „MAT-West“ des Trägers „Therapiehilfe e.V.“ von großer Wichtigkeit. Die KlientInnen konnten wohnortnah die Angebote der psychosozialen Einrichtungen nutzen.

Eine begonnene Kooperation mit „La Strada“ vom Träger „Jugendhilfe e.V.“ bezüglich des Infostandes und damit einhergehender Vermittlungen musste aufgrund fehlender personeller Kapazitäten leider eingestellt werden.

4.4. Kooperation mit dem Heinrich-Sengelmann-Krankenhaus

Zu Beginn des Jahres wurde eine Kooperation mit dem Heinrich-Sengelmann-Krankenhaus (HSK), eine Einrichtung der evangelischen Stiftung Alsterdorf, begonnen.

Das HSK liegt vor den Toren Hamburgs und bietet neben der Entzugstation „Bella Vista“ die Einrichtung „Husum 3“. Dort werden „Doppeldiagnosen“ behandelt, d.h. PatientInnen die neben der Suchterkrankung auch psychiatrisch erkrankt sind. Gerade die KlientInnengruppe war besonders schwer zu vermitteln.

Durch konzeptionelle Umstellungen konnten dort KlientInnen aufgenommen werden, die nicht entzogen haben müssen, sondern sich in Substitution befinden oder dort auf ein geeignetes Substitut eingestellt werden. Der große Vorteil war, dass das Klientel nicht mehr über die allgemeine psychiatrische Aufnahme, dann in das „Bella Vista“ und letztendlich im „Husum 3“ landeten. Die Behandlungskette wurde komprimiert. Es kam zu weniger Abbrüchen und zu einer Verbesserung der Behandlung.

Palette Streetwork war an der Umgestaltung beteiligt und profitiert durch ad hoc Aufnahmen nach „Husum 3“. Diese Kooperation wird voraussichtlich 2002 schriftlich fixiert. Die noch zu verhandelnde Tischvorlage befindet sich im Anhang.

4.5. Kooperation mit dem Klinikum Nord

Aufgrund der zunehmenden psychischen und physischen Verelendung der DrogenkonsumentInnen bedingt auch durch den Crackkonsum reichten die Kapazitäten des HSK nur bedingt. Aus diesem Grunde wurde mit den Entzugstationen des Klinikums Nord eine neue Kooperation geschlossen.

Die Gruppe der „komorbiden“ Drogenabhängigen, die von Palette Streetwork erreicht worden sind, können ad hoc in den dortigen Entzugstationen aufgenommen werden. Palette Streetwork hat exklusiv die Möglichkeit bis zu 2 Personen pro Woche dort zur Entzugs- oder Krankenbehandlung unterzubringen. Eine schriftliche Fixierung wird für 2002 angestrebt.

4.6. Kooperation mit dem Fixstern

Wie unter 2. beschrieben ist der „Fixstern“ ein wichtiger Kooperationspartner. Aufgrund seiner zentralen Lage in der offenen Drogenszene, nutzen viele KlientInnen von Palette Streetwork das Konsumraumangebot von „Fixstern“. Palette Streetwork bietet zweimal wöchentlich für jeweils zwei Stunden ein Beratungsangebot mit dem Schwerpunkt „Wege in die Substitution“ an. Darüberhinaus bieten Fixstern in Kooperation mit Palette Streetwork jeweils freitags von 11 – 15 Uhr ein Frauenfrühstück an. Es findet ein regelmäßiger fachlicher Austausch zwischen beiden Einrichtungen statt, um dem Klientel fachgerechte Ausstiegshilfen bieten zu können.

4.7. Kooperation mit anderen Einrichtungen

Neben den Hauptkooperationspartnern hat Palette Streetwork mit „Iglu“, „Iglu Familienhilfe“ weitere Partner. Vor allem Mütter mit Kindern nutzen den kurzen Draht von Palette Streetwork zur Kontaktaufnahme in diese Projekte.

Darüber hinaus gibt es enge Kontakte zur Wohneinrichtung „Friedenspfeife“ sowie zu den Krisenwohnungen „Kriwo“ in Wandsbek.

Eine regelmäßige Zusammenarbeit besteht außerdem zum Straßensozialarbeiterprojekt „Laufwerk“. Palette Streetwork beteiligt sich regelmäßig 14-tägig am Infostand von „Laufwerk“ und hat auch mit diesem Projekt fachlichen Austausch.

5. Infostand

Der im Oktober 2000 begonnene Infostand ist auch im Jahr 2001 mit großem Erfolg fortgesetzt worden. Neben Palette Streetwork engagierten sich hier die „Palette Bartelsstraße“, „Palette Paulinenallee“, Palette „Schillerstraße“, „Iglu“, „Iglu Familienhilfe“, die Drogenambulanz Altona sowie das „MAT-West“. Für den Juni und Juli 2001 hat sich auch „La Strada“ beteiligt, musste aufgrund personeller Kapazitäten jedoch ihr Engagement einstellen.

Neben den unterschiedlichen Einrichtungen konnte eine Sozialpädagogikstudentin gewonnen werden, die den Infostand im Rahmen eines Projektpraktikums vom 05.01.2001 bis zum 18.01.2002 unterstützte.

Im Jahr 2001 hat der Infostand insgesamt 622 Personen (Frauen 117, Männer 327, Migrantinnen 4, Migranten 43, Angehörige 5, PassantInnen 126) erreicht. Der Stand wurde insgesamt 83 mal vor der „Roten Flora“ aufgebaut. Im Schnitt wurden pro Standzeit 7,5 Personen beraten oder informiert (Info 327, Beratung 206, Soforthilfe 10, Begleitung 10, Vermittlung 65).

Bester Monat war der März mit einem Mittel von 11,6 Personen. Der schlechteste Monat war der Dezember mit 4,4 Personen. Die Auswertung der einzelnen Monate ist im Anhang.

6. Präventionsarbeit

6.1. Schulveranstaltungen

Palette Streetwork führte in der St. Ansgar Schule insgesamt 3 Veranstaltungen durch. Teilnehmer waren Schüler der 8. Klassen sowie die Oberstufe. Der Schwerpunkt dieser Veranstaltung war die Suchtprävention bei Schülern und wurde konzeptionell als „Verbraucherberatung“ verstanden. Diese Veranstaltungen stießen bei den Schülern und den beteiligten Lehrern auf großes Interesse, so dass bereits Anfragen für 3 weitere Veranstaltungen im Jahr 2002 vorliegen.

6.2. Informationspapier „Regeln zum Steinerauchen“

Vor dem Hintergrund, dass es kaum Informationsmaterial zum risikoarmen Umgang mit Crack gibt, entwickelte Palette Streetwork die „Regeln zum Steinerauchen“ (siehe Anhang). Grundlage waren Erfahrungen mit Crackkonsumenten in den Niederlanden und Großbritannien. In Kooperation mit Ärzten und Polizeibeamten des PK 16 entstand dieses Papier. Vor dem Hintergrund der veränderten politischen Lage in Hamburg untersagte die Staatsanwaltschaft die Verbreitung dieser Gebrauchsinformation.

6.3. Kondomvergabe

In diesem Jahr sind ca. 300 Kondome an sich prostituierende DrogenkonsumentInnen verteilt worden. Palette Streetwork trägt damit einen gewissen Teil zur Krankheitsprophylaxe bei.

6.4. Spritzenvergabe

In diesem Jahr ist es gelungen von der Firma Glaxo-Wellcome 15.000 Spritzen als Spenden zu bekommen. Diese Spende ist auf alle Hamburger Drogenkonsumräume sowie auf zwei ärztliche Schwerpunktpraxen verteilt worden. Palette Streetwork selbst gibt in der Regel keine Spritzen an DrogenkonsumentInnen aus, da dieses Angebot vor allem vom Fixstern sowie von der Linie 91 abgedeckt ist.

7. Öffentlichkeitsarbeit

Neben dem Infostand, der hier bereits gesondert als eigenständiger Bereich aufgeführt wurde, hat Palette Streetwork an zahlreichen Veranstaltungen teilgenommen. So wurde der Infostand und ein Büchertisch während der Suchttherapietage betrieben. Dieser stieß auf große Resonanz, da hier nicht nur die Palette e.V. vorgestellt wurde, sondern alle Träger der Hamburger Drogenhilfe mit ihrem Informationsmaterial zur Verfügung standen. Dies ging soweit, dass die Tische der anderen Träger kaum frequentiert wurden und eher das breite

Informationsspektrum vom Palette Streetwork Infostand im Interesse der Fachöffentlichkeit stand.

Desweiteren wurde der Infostand im Juli zum Gedenktag der Drogentoten in St. Georg sowie bei einer Veranstaltung zum Thema „Drogenabhängige und ihre Kinder“ aufgebaut.

Palette Streetwork wird auch dieses Jahr an Veranstaltungen teilnehmen und Informationen zum Hamburger Drogenhilfesystem an interessierte Bürger weitergeben.

Ferner gab Palette Streetwork ein Interview bezüglich der Heroinvergabe, dass in „Der Woche“ erschien.

Außerdem kooperierte Palette Streetwork mit AutorInnen von „Drogenkonsumräume. Gesundheitsförderung und Minderung öffentlicher Belastungen in europäischen Großstädten“ (Zurhold, Kreutzfeld, Degkwitz, Vertheim. Freiburg, 2001). Zahlreiche Zitate als „benachbarte soziale Einrichtung“ sind übernommen worden.

8. Multiplikatorenarbeit

Palette Streetwork war auf Einladung des Klinikums Nord an der Veranstaltung „Zur Behandlung von komorbiden Patienten“ beteiligt. Durchgeführt wurde diese für eine dänische Delegation aus Arhus, die die fachgerechte Behandlung dieser PatientInnengruppe vorbereitet. Palette Streetwork referierte zu den Themen „Erreichbarkeit und Anbindung von Schwerstabhängigen an das Drogenhilfesystem“ sowie „Psychosoziale Betreuung von Schwerstabhängigen“.

Um sich einen Überblick über die konkrete Ausgestaltung von Palette Streetwork zu verschaffen, hospitierten 3 KollegInnen einen zusätzlichen Tag und stehen im weiteren Kontakt zu Palette Streetwork.

9. Hospitationen

2001 hatte Palette Streetwork insgesamt 6 HospitantInnen.

Davon waren insgesamt 2 jeweils über 4 Wochen. Ein Praktikant hospitierte für eine Woche. Eine Praktikantin begleitete im Rahmen eines einjährigen Projektstudiums den Infostand jeden Freitag. Sowie zwei Hospitantinnen für jeweils 3 Tage.

Bemerkenswert ist, dass nur eine Hospitantin (Mitarbeiterin der BAGS) aus Hamburg kam. Die anderen waren 3 StudentInnen aus Lüneburg und Frankfurt, ein Krankenpfleger aus Schleswig sowie eine Dipl. Psychologin von der Krisenhilfe Essen.

10. Externe Fortbildung

Die KollegInnen haben dieses Jahr an drei externen Fortbildungen teilgenommen. Zwei dieser Fortbildungen hatten als zentrales Thema den Konsum von „Crack“ und waren jeweils

Tagesveranstaltungen. Desweiteren nahm Palette Streetwork auch an den Suchttherapietagen teil.

11. Teambesprechungen

Palette Streetwork hat jeweils mittwochs von 13 – 15 Uhr regelmäßige Teambesprechungen. Darüberhinaus nimmt Frau Berndt jeweils dienstags von 10 – 12 Uhr am Team der Palette Bartelstraße teil, Herr Schulze ist zur gleichen Zeit bei der Besprechung im Team der Palette Paulinenallee.

12) Supervision

Seit Mitte des Jahres hat Palette Streetwork jeweils am 1. Donnerstag des Monats Supervision bei einem externen Supervisor. Es ist angestrebt, diese Supervisionsintervalle beizubehalten.

13) Schlussfolgerungen für die Drogenhilfe

Wie schon im letzten Jahr kritisch angemerkt, zeigt sich auch in diesem Jahr, dass es dringend geboten ist, spezielle Angebote für „CrackkonsumentInnen“ zu implementieren.

Unsere Beobachtungen zeigen, dass vermehrt jugendliche KonsumentInnen Crack gebrauchen. Durch die Konsumform des Rauchens im Gegensatz zur intravenösen Applikation erscheint das „Crackrauchen“ den Betroffenen als risikoarm. Es scheint eine emotionale Abgrenzung zu den „Junkies“ zu geben nach dem Motto: „ich spritze nicht und werde deshalb auch nicht süchtig“. Eine gezielte Präventionsarbeit in Schulen, Häusern der Jugend et.al. ist unverzichtbar. Palette Streetwork geht davon aus, dass diese KonsumentInnengruppe sich in den nächsten zwei Jahren verdoppelt kann, bei einer Ignoranz dieser Problematik.

Desweiteren fehlt es immer noch an speziellen Einrichtungen für CrackkonsumentInnen. Es werden Beratungsstellen mit Tagesschlafplätzen benötigt, hier sollte es möglich sein, Akupunkturangebote und eine medizinische Grundversorgung wahrzunehmen.

Palette Streetwork sieht derzeit nicht, dass sich die zuständige Behörde fachlich mit diesem Manko befasst. Anstatt angemessen zu reagieren, werden bereits vorhandene Angebote, wie beispielsweise die Akupunktur, für dieses Klientel wieder eingestellt.

Sollte sich dieser Trend fortsetzen, was zu befürchten ist, wird die Qualität der Straßensozialarbeit sicher zu leiden haben. Gerade die Straßensozialarbeit ist angewiesen auf eine Vernetzung mit höherschweligen Einrichtungen, die einen Ausstieg aus süchtigem Verhalten ermöglichen. Im Crackbereich sind diese Einrichtungen einfach nicht vorhanden, eine ausstiegsorientierte Beratung wird zur Farce. Ein Anwachsen der Straßenszene wird durch eine repressiv ausgerichtete Drogenpolitik sicher nicht zu verhindern sein.